

Bezugspreis:
Monatlich 95 Pfg., vierteljährlich 2,85 Mk.,
halbjährlich 5,70, jährlich 11,40 Mk.
Post ins Haus. Bei der Post abgeholt 90 Pfg.
und 11,20, durch den Briefträger
11,04 und 11,12.
Frei-Beilagen:
Sommer- und Winterfahrplan.
Hessischer Landwirt.
Sachverständigen-Anschluß Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Verantwortlich: Dr. Albert Stöber. — Totationsdruck u. Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H. — J. Stöber, Drucker, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die Lebensspalte Seite oder deren Raum
20 Pfg. Bei Stellenanzeigen und kleinen
Anzeigen ist die vierte Aufnahme umsonst.
Kleinanzeigen 60 Pfg.
Anzeigen-Nachnahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachtrag nur bei Wiederholungen und
plötzlichen Verzögerungen.
Geschäftsstelle: Dreyerstraße 17.
Postfach 12382 Frankfurt.

Nr. 67.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 20. März 1918.

49. Jahrgang.

Hollands Unterwerfung.

Lebhaftes Artilleriegefecht an der Westfront. Deutscher Tagesbericht.

18. März. Großes Hauptquartier, 19. März.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Sturmtruppen preussischer, bayerischer und sächsischer Divisionen führten in Flandern erfolgreiche Erkundungen aus und nahmen dabei mehr als 300 Gefangene.

Von der Küste bis zum La Bassée-Kanal war der Feuerkampf am Abend gesteigert. An der übrigen Front blieb er in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und von Gallwitz.

Bei Juvincourt holten brandenburgische Stotruppen nach hartem Kampf 20 Gefangene aus den feindlichen Gräben. Das Artilleriefeuer lebte beiderseits von Neuem und in der Champagne zeitweilig auf.

An der Nordfront von Verdun nahm es an Stärke zu. Wir setzten unsere Erkundungen fort. Sächsische Abteilungen brachten auf dem Oiseufer der Maas 56 Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

An vielen Stellen der lothringischen Front, in den Vosges und im Sundgau rege Tätigkeit der Franzosen.

Wir schossen gestern im Luftkampf und von der Erde aus 23 feindliche Flugzeuge und zwei Festballons ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister,
Ludendorff.

Neue Tauchbootresultate:

19 000 Gr.-B.-T.

18. März. (Amtlich.) Im Sperengebiet um England vernichteten unsere U-Boote

19 000 Bunkertonnentonnen

feindlichen Handelschiffsräume.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein Hindenburg-Wort

Hindenburg legt in einem Danktelegramm an den Provinziallandtag der Provinz Posen: So Gott will, werden wir auch im Westen den Feind niederringen und die Bahn zum allgemeinen Frieden freimachen.

Hollands Unterwerfung unter den Entente-Willen

Haag, 19. März. Die von der Entente an die Niederlande gerichtete Forderung, der sich nun die Niederlande unterworfen haben, bezieht sich, so weit wir wissen, zunächst auf den in amerikanischen und anderen alliierten Häfen liegenden holländischen Schiffsraum sowie auf den Schiffsraum, der von der Westküste Amerikas den Dienst nach Niederländisch-Indien versieht, und die auf dem Meere befindlichen Schiffe, die gegenwärtig von Niederländisch-Indien nach Britisch-Indien fahren. Für die etwa 300 000 Tonnen Schiffsraum, die in den niederländischen Häfen liegen, versteht sich die Entente zu einem Verbot, d. h. sie will ein niederländisches Schiff aus ihren Häfen freilassen, sobald ein niederländisches Schiff aus einem niederländischen Hafen abfährt. Dieser Verbot soll dann die Rohmaterialien- und Nahrungsmittelversorgung der Niederlande beseitigen.

In der niederländischen Presse kommt allgemein die Entrüstung und der Unwille darüber zum Ausdruck, daß die Entente diese Forderung gestellt hat und daß die Niederlande sich ihr unterworfen haben. Man ist überwiegend der Meinung, das holländische Volk hätte lieber einen Not und Entbehrung auf sich nehmen sollen, ehe es sich einer solchen Demütigung unterwerfe. Sogar das sonst so ententefreundliche „Dankblad“ wendet sich gegen die Regierung und bezweifelt schließlich

daß die Niederlande auf das so teuer zu erkaufende Weizen jetzt bereits so unbedingt angewiesen sind. In der Tat hat ja erst vor wenig Tagen der holländische Landwirtschaftsminister Postuma erklärt, man sei bis tief in den Sommer hinein versorgt, vielleicht sogar bis zum neuen Ernte.

Nach der Londoner Times sollen 400 000 T. holl. Schiffsraum durch das gelungene Manöver sofort für den transatlant. Verkehr verfügbar werden.

Holland.

Peinliche Enttäuschung in Holland.

Haag, 19. März. Soweit sich bis jetzt beurteilen läßt, rief die Mitteilung des Ministers in der Zweiten Kammer große Enttäuschung hervor. Der greise Staatsmann de Savornin-Lohman, einer der Führer der konservativen Partei, und der Katholikenführer Rolens versuchten sofort gegen die Vergewaltigung zu protestieren, die eigentliche Debatte in der Zweiten Kammer wird jedoch erst morgen stattfinden. Herr Rolens sagte, er wolle gegen diese Sondierung der sogenannten Bekümpfer der kleinen Nationen protestieren.

Soweit Pressenotierungen vorliegen, geben sie ebenfalls der Entrüstung und dem Bestreben Ausdruck. Der „Gagier Nieuwe Courant“ sagt: „Der erste Eindruck, den die Ankündigung unserer Regierung auf die unerhörte Forderung auf uns gemacht hat, ist der einer peinlichen Enttäuschung.“ Der Ton des Ministers wird als matt bezeichnet. Das Blatt sagt weiter: „Wir hatten von der Regierung eine Weigerung erwartet. Nach unserer Empfindung konnte nicht weiter unterhandelt werden, nachdem die Bedingung gestellt worden war, auch in die Gefangenschaft zu fahren.“

Der „Gagier Nieuwe Courant“ sagt: „In der ersten Erregung schien es, daß jeder unserer Landesgenossen geneigt war, die Forderungen als beleidigend zurückzuweisen.“

Die „Nied. Volkskr.“ bemerkt dazu u. a.:

Nachdem Holland mit der grundsätzlichen Zustimmung zu dem Erpressungsakt des Verbundes diesem den kleinen Finger gereicht hat, wird es ihm auch die ganze Hand geben müssen, wenn er sie haben will. Nachdem Holland seine Abhängigkeit von der Entente so klipp und klar ausgesprochen hat, besteht für letztere keine besondere Veranlassung mehr, sich noch irgendwelche „Bedingungen“ auferlegen zu lassen, von denen sie doch im voraus weiß, daß kein Nachdruck dahinter steht. Die Folge der Nachgiebigkeit Hollands gegenüber der Entente wird eine ganz erhebliche Vermehrung des feindlichen Schiffsraums und damit eine Verläuterung des Krieges sein. Sie ist eine in diesem Augenblick besonders ins Gewicht fallende außerordentlich starke Begünstigung der feindlichen Kriegsführung, welcher keinerlei holländische Mahnung zu unseren Gunsten gegenübersteht. Es wird Sache unserer Regierung, die die Verhältnisse am besten beurteilen kann, sich über ihr künftiges Verhalten unserem Nachbarstaat gegenüber schuldig zu machen.

Räumungsabsichten der französischen Seereschiffahrt.

Genf, 19. März. Die Pariser Blätter melden, daß der Militärgouverneur von Paris und der Präfekt des Seine-Departements eine Bekanntmachung erlassen habe, daß sich die Bevölkerung zur Aufnahme von Ausgewanderten aus den Gebieten hinter der Front u. in der Gegend vorbereiten soll.

Frankreich.

Das Hauptbeweisstück gegen Volo — eine Fälschung.

Im Verlaufe des Revisionsverfahrens gegen Volo wurde amtlich festgestellt, daß das Hauptbeweisstück bildete, gefälscht war. Dem Kriegsgericht lag damals ein Telegramm vor, in dem Volos Name ausdrücklich genannt war. Daraufhin wurde Volo ergriffen. Jetzt hat der französische Vorgesetzte in Washington einen anderen Borkant d. Depesche gefunden und darin ist von Volo nicht die Rede. Es heißt in der Depesche Japans einfach: „Der Post kommt nicht nach Bern.“ Aus diesem Wortlaut hat die amerikanische Polizei in ihrer übermäßigen Schläue herausgefunden: „Volo kommt nicht nach Bern.“ Der Präsident des Revisionshofes teilte die Entdeckung mit, aber das Revisionsgericht hatte sich nur mit den juristischen Formen des Urteils, nicht mit etwaigen neuen Tatsachen zu befassen und wies den Antrag des Angeklagten zurück, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß Volo auf eine Fälschung hin verurteilt wurde.

Die Hinrichtung Volos, die in allerhöchster Zeit stattfinden sollte, ist unter dem Druck obiger

amtlicher Feststellung denn doch aufgeschoben worden. Im übrigen erhielt man aus diesem Falle, was es mit den amerikanischen Depeschen-Erhüllungen im Einzelnen genommen auf sich hat.

England.

Die Zustände in Irland.

18. März. Lord Salisbury brachte im Oberhaus am 12. März eine Resolution ein, in der die Regierung angesichts der Tatsache, daß die gegenwärtige Lage Irlands eine Gefahr für das britische Reich und für die erfolgreiche Weiterführung des Krieges sei, ersucht wird, daß die Beobachtung des Gesetzes zu erzwingen. Salisbury führte aus, daß in Irland die Verbrechen aller Art beständig zunehmen, insbesondere Anarchie, revolutionäre Exzesse, Viehwegereien, Wegnahme des Eigentums, Schlägen u. Bombenwerfen auf Wohnhäuser, Mord, Infiltrierung der Nationalarmee, Verhöhnung der Soldaten, Zusammenhandeln gegen Befehle der Behörden, Demonstrationen für die irische Republik. Unter diesen Umständen genüge die Verhängung des Belagerungszustandes über die Grafschaft County Clare, welche der Seuchenherd sei, keineswegs, denn das Uebel habe sich längst auf andere Plätze verbreitet. Es herrsche in Wexford, in Tipperary und in Galway vor und werde dort ebenso fortwähren, falls die Regierung nicht Energie zeige. Der Zustand der Anarchie werde allgemein und für England ein großer Schaden werden. Nicht nur bedeutende Truppen würden in England zurückgehalten, sondern das Ansehen Englands leide bei den Alliierten und in der ganzen Welt. Lord Curzon gab zu, daß die von Salisbury gemachten Angaben im wesentlichen zuträfen, behauptete aber, daß die unangenehmsten militärischen Maßnahmen weitere Ausschreitungen verhindern würden. Lord Curzon schloß die Debatte mit dem Hinweis, daß die Verhältnisse in Irland während der letzten Wochen tatsächlich eine Revolution der gefährlichsten, hinterlistigsten Form waren.

Die Niederhaltung Irlands.

In den englischen Zeitungen finden sich, von der Zensur zugelassen, Meldungen aus Irland, daß die Härte der Truppen in Irland auf 85 000 Mann gebracht worden ist. Der Kommandeur General French teilte mit, daß es sich nicht um politische Maßnahmen, sondern nur um Vorbeugungsmaßnahmen handelt.

Finnland.

Mannerheim geht zum Angriff über.

18. März. Nach einer Drohmeldung an die hiesige finnische Gefandtschaft aus Helsinki, hat General Mannerheim die allgemeine Offensive angelegt, durch die bisher glänzende Erfolge erzielt wurden. Das Kirddorf Heinola wurde genommen, wobei etwa 3000 Rote Garben gefangen genommen wurden. Die Bewegung schreitet auf der ganzen Front erfolgreich vorwärts.

Die Kalandinseln.

18. März. Der finnische Liden meldet aus Vokso: Die finnischen Blätter melden, daß sich die Bevölkerung der Kalandinseln mit dem Gedanken, die Inselgruppe für unabhängig zu erklären. Die einleitenden Verhandlungen für die Wahl einer eignen Regierung haben bereits begonnen.

Erwartung der russischen Gegenrevolution.

Die aus Petersburg gemeldet wird, erwartet man dort täglich den Ausbruch der Gegenrevolution. Es soll kürzlich den bürgerlichen Parteien gelungen sein, ein ganzes Regiment Soldaten zu kaufen, das mit Waffen und Schießbedarf vollkommen versehen worden sei. Diefem Regiment sollen sich in der letzten Woche zwei weitere Regimenter angeschlossen haben. Überall in Petersburg läßt man, daß etwas in Bewegung ist. Die Bolschewiki-Regierung ließ bei ihrer Abreise nach Moskau auf dem Wege zum Bahnhof zwei Doppelreihen Maschinengewehre aufstellen. Sie bereitet sich auch sonst auf die Gegenrevolution vor.

Rumänien.

18. März. Die vorgestrichene Blättermeldung aus Bukarest, König Ferdinand von Rumänien sei nach der Schweiz abgereist, ist unrichtig.

Bukarest, 18. März. Zur Beurteilung der Vorgänge, die zum Rücktritt des Generals Averescu geführt haben, darf man nicht übersehen, daß die Diplomatie des Vierverbands noch in Jassy sitzt und daß England hier, wie seinerzeit in Petersburg, alles daransetzt, um den Abschluß des Friedens zu hintertreiben oder mindestens in die Länge zu ziehen. Von allen Bedingungen des am 5. März geschlossenen Vorfriedens hat die Forderung des Durchmarsches durch die Moldau zur Besetzung Odessas den Vierverband am härtesten getroffen.

Wachsende U-Bootbeute.

Die „Jüdische Post“ schreibt: Nach den Pariser Zeitungen ist das Ergebnis des U-Bootkrieges in der vergangenen Woche außerordentlich hoch. Auch die englische Presse ist vollständig unbefriedigt. Der Schiffsverkehr ist so schwach wie seit vielen Monaten nicht.

Deutschland und Rußland.

Berlin, 18. März. Wie wir aus Abgeordnetenkreisen erfahren, soll schon am 17. April die Wiederaufnahme der diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen Deutschland u. Rußland stattfinden. Die Ernennung des deutschen Botschafters in Petersburg durch den Kaiser wird geschehen, sobald der Friedensvertrag vom Reichstage genehmigt worden ist. Was die konsularische Vertretung Deutschlands in Rußland betrifft, so werden in allen den russischen Städten Generalkonsulate und Botskonsulate wieder eingesetzt, in denen solche Konsulatsvertretungen bis Ausbruch des Weltkrieges im Amt waren.

Die Beute des Vorkrieges bei Beaumont.

18. März. Die Beute des Vorkrieges bei Beaumont, der bereits vorgestern gemeldet wurde, hat sich um einige Maschinengewehre, 11 Schnellladegewehre und zahlreiche Fernspreche und Gasdruckgeräte erhöht. Außerdem wurden sämtliche Ästen des Bataillonsstabes mit wichtigem Inhalt erbeutet.

Nikolajew.

Nikolajew, dessen Befehl der jüngste deutsche Seeresbericht vom 18. März meldet, ist eine Stadt von heute wohl 100 000 Einwohnern, welche nächst Odessa zu den wichtigsten russischen Hafenplätzen am Schwarzen Meer gehört. An der Mündung des Bug in der Nähe der Vereinigung des Bug mit dem Ingal gelegen, liegt es östlich von Odessa etwa auf halbem Wege zwischen Odessa und Cherson. Noch um die Wende des 19. Jahrhunderts galt Nikolajew mit seinen Forts und sonstigen Befestigungen als eine der stärksten russischen Festungen. Charakteristisch für die Lage Nikolajews ist, daß es nicht am offenen Schwarzen Meer, sondern am Bug-Ärmel (Ärmel = Golf; das Schwarze Meer weist ähnliche Ausbuchtungen auf wie die Ärmel, an welcher auch Cherson, der dritte Hafen der Ukraine liegt. Die enge Verbindung des großen Bug-Ärmels mit dem Schwarzen Meer wird durch die kleine aber starke Festung Odessawo bewacht. Nikolajew hat große Schiffsverwerften zur Erbauung von Kriegsschiffen und ist außerdem momentlich für die Getreideexporteure von großer Wichtigkeit. Seine Befestigung ist daher nach den verschiedensten Richtungen hin von Bedeutung.

Odessa.

Amsterdam, 17. März. Das Daily Chronicle meldet: „Im Hafen von Odessa liegen gegenwärtig 100 000 T. britischer, französischer, italienischer u. rumänischer Dampfschiffe. Die Beute, die bis jetzt von den Deutschen in Rußland gemacht worden ist, hat einen Wert von 400 Millionen Pfund Sterling (acht Milliarden Mark).“

Der Kulturbetrieb im Ausbruch.

Berlin, 19. März. In der Einzelberatung im Reichskulturbüro des Abgeordnetenhauses kündigte die Staatsregierung die Umwandlung der höheren Schule in Gießen in eine staatliche Anstalt an. Der Kulturbetrieb wurde die Regierung, womöglich schon im nächsten Etat eine weitere Ausgestaltung der Kulturstelle für Schulen, insbesondere planmäßige Anstellung weiterer Fachleute, in Aussicht zu nehmen. Der Minister will sich in der Titelfrage der Oberlehrerinnen noch abwarten. Die Frauen können auf Titulaturen weniger Nachdruck zu legen. Eine allgemeine Genöscherung von Zuschüssen an Kloster-schulen lehnt der Minister ab. Leuzerungszeugnisse erhalten die Lehrkräfte an diesen Schulen bereits. Gegen die Anstellung von Lehrern an Schulen, die von Frauen geleitet werden, hat der Minister nichts einzuwenden.

4 Durchbrenner.

Bingen, 18. März. Vier französische Offiziere in Zivilkleidern, die aus dem Gefangenenlager in Ingolsstadt entwichen waren, wurden am 15. März hier festgenommen. Sie benutzten den um 110 Uhr hier ankommenden Frankfurter Personenzug, und einer der gut deutsch sprach, erkundigte sich hier bei dem Bahndienstleiter Wang über die Weiterfahrt nach Köln. Der Beamte, dem das ganze Wesen dieser Reisenden auffiel, bewirkte ihre Festnahme. Der Rücktransport erfolgt nach Erledigung der Formalien.

Deutscher Abendbericht.

18. März, abends. (Amtlich.) Regen schränkte an der Westfront die Gefechtsstätigkeit ein. An der Nordfront von Verdun und im Paroissalwalde blieb das Artilleriefeuer lebhaft. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Erstminister Marghiloman

18. März. Marghiloman ist zum Erstminister ernannt worden.



Es braust ein Ruf wie Donnerhall
durch alle deutschen Lande! Von heute an gibt es nur einen Willen, eine Pflicht:
Kriegsanteile zeichnen!

...ten sich in großer Not befinden. Ueber
das, was die Zukunft bringen wird, könne er sich
nicht äußern.

Englische Schiffsverluste.

Amsterdam, 17. März. Neues van den
Zag meldet, daß der englische Dampfer Hunter
nach einem Zusammenstoß mit einem norwegischen
Schiff gesunken ist. Der englische Dampfer Vir-
thos und der englische Segler William Verey wer-
den vermisst.

Deutschland.

* Der Kaiser an die Rheinprovinz. Düssel-
dorf, 18. März. Der Kaiser hat dem Rhein-
provinziallandtag folgendes Telegramm
gesandt: Den treuen Gruß des Provinzialland-
tags erwidere ich mit warmem Dank für die
großartigen Kriegseinsparungen, mit denen sich die
Rheinprovinz in allen ihren Ständen und
Gliedern auch im letzten Jahre glänzend bewährt
hat. Wir stehen in einem entscheidenden Augen-
blick des Weltkrieges, in einem der größten
der deutschen Geschichte. Möchte die Empfindung
sich tief in die Herzen eingraben. Alle, die eine
sittliche Stellung einnehmen, sind berufen, die
Geister immer wieder auf die großen vater-
ländischen Aufgaben hinzuweisen, vor
denen alles Persönliche zu schweigen und alles
Parteiliche zurücktreten hat. Die Sicher-
stellung des baltischen Deutschlands, an dessen
Begründung Rhein-Westf. Ritter einst her-
vorragend mitgewirkt haben, wird auch dort freudig
empfangen werden. Wilhelm K.

* Ludendorff-Spende für Kriegsbefähigte.
Berlin, 18. März. In Kürze wird unter dem
Namen Ludendorff-Spende für Kriegsbefähigte
eine allgemeine große Sammlung in die Offent-
lichkeit treten. Keineswegs will und soll etwa die
Ludendorff-Spende das Reich in Erfüllung seiner
Pflichten gegenüber den Kriegsbefähigten ent-
lasten. Sie steht vielmehr auf dem Standpunkt,
daß die Rentnerversorgung im vollen Umfange
Ausgabe des Reiches bleibt und daß auf eine wei-
tere Verbesserung des Versorgungsgehaltes hinge-
wirkt werden muß. Aber auch die weitestgehende
gesetzliche Regelung der Rentenfrage vermag nicht
überall so zu helfen, wie es unserem vaterländi-
schen und sozialen Empfinden entspricht. Sie ist
notwendig schematisch und kann unnötig den
Bedürfnis und der Dringlichkeit jedes Ein-
zelfalles gerecht werden. Zahlreiche Fälle bleiben
übrig, bei denen schnellstens geholfen werden
muß, um bittere Not zu lindern. Deshalb wendet
sich die Ludendorff-Spende als allgemeine Sam-
mlung im ganzen Reich an jeden Deutschen u. will
gleichzeitig der viel klagten Zersplitterung der
Sammelstätigkeit auf diesem Gebiet abhelfen. Die
Spenden fließen grundsätzlich den Landesstellen
zu, aus denen sie stammen.

* Reichsminister Graf von Kesselring.
Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der
Reichsminister für die Ostgebiete Dr. Graf von
Kesselring ist zum Kommissar des Reichsfinanz-
ministers für die Bearbeitung der Angelegenheiten
Litauens, Letlands und der übrigen östli-
chen Gebiete mit Ausnahme Polens berufen
worden. Graf Kesselring soll alle politischen
Angelegenheiten, die mit der Entwicklung dieser
Länder, deren zukünftige Gestaltung und ihrem
Verhältnis zu Deutschland zusammenhängen, unter
der direkten Verantwortlichkeit des Reichs-
finanzministers bearbeiten. Der Kaiser verlieh dem
Grafen Kesselring für die Dauer seines Amtes das
Reichsritztitel.

Graf Kesselring entstammt dem baltischen
Adel, kennt also die baltischen Verhältnisse ganz
genau.

Lokales.

Limburg, 20. März.

* Schuhmacher-Versammlung. Auf
Einladung des Limburger Kreisverbandes hatten
sich gestern auf dem Rindstall eine Anzahl
Schuhmachermeister des Kreises eingefunden, um
an einem Kurkurs für das Anbringen von Er-
löschlötlern teilzunehmen. In sehr eingehender
und leicht verständlicher Weise wurden von einem Hoch-
mann die nötigen Unterweisungen für die Bear-
beitung und Behandlung des eigentümlichen Ma-
terials gegeben. Die Teilnehmer waren sehr befrie-
digt von dem Gehörten und Gesehenen. Heute
vormittag findet ein gleicher Kurkurs in Gada-
mar, in der Schule beim Rathaus, um 10 Uhr
ab. Mittags in Camberg im Saale des
bayerischen Hofes statt. Die Teilnahme kann nur
empfohlen werden. Jeder Schuhmacher, der In-
teresse an der Sache hat, ist willkommen.

* 8. Kriegsanleihe. Zur Förderung
des Zeichnungsergebnisses hat sich die Reichs-
bank, wie bereits mitgeteilt, bereit erklärt,
an diejenigen Zeichner, die sofortige Ausbän-
digung endgültiger Stücke wünschen, solche der 8.
Kriegsanleihe aus ihren Beständen abzugeben.
Die Direktion der Reichsbank hat demnach ver-
pflichtet sich, den auf die 8. Kriegsanleihe ent-
fallenden Betrag für ihre Rechnung auf die 8. Kriegsanleihe
voll zu setzen. Da die Bedingungen der 8.
Kriegsanleihe genau mit denen der 6. Kriegsan-
leihe übereinstimmen, ist es für die Zeichner voll-
ständig gleichgültig, welche von beiden Anleihen
sie erhalten. Die Zuteilung von Stücken der 8.
Kriegsanleihe erfolgt jeweils nur auf besonderen
Wunsch der Zeichner. Die Berechnung stimmt
vollständig mit der für Zeichnungen auf Stücke
der 8. Kriegsanleihe überein. Da die Forderung
der 8. Kriegsanleihe der 2. Ausgabe 1919 erfolgt,
werden auch im Falle der 2. Ausgabe von Stücken der
6. Kriegsanleihe die Zinsen bis zum 30. Juni
1918 an dem einzuzahlenden Kapital in Abzug ge-
bracht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 1
bei dem Vorsitzenden v. G. m. u. N. in Monta-
baur folgendes eingetragen worden:
Durch Beschluß der Generalversammlung vom
25. Februar 1917 hat sich die Genossenschaft in
eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung
umgewandelt. Die Firma ist dahin abgeändert
worden: Volkbank zu Montabaur e. G. m. b. H.
Der Geschäftsverteil ist auf 500 A, die Stamm-
kapital auf 1000 A festgelegt. Die höchste Zahl der Ge-
sellschafter, auf welche ein Genosse sich beteiligen
kann, beträgt 3.

Montabaur, den 15. März 1918.

Reinhold Kuntz, Notar.

* Schuhwarenbezug. Die Reichs-
bankstelle hat die Bezugseinsparungen auf
Schuhwaren nur in dringenden Not-
fällen (z. B. vollständiger Verlust des sämt-
lichen Schuhwerks, nicht aber bei Konfirmation,
Todesfall u. dergl.) auszufertigen, da vom 1.
April 1918 ab durch die von da an zuständige
Reichsstelle für Schuhversorgung eine Neu-
regelung des Bezugsvorgangs für Schuh-
waren in weitem Umfange, insbesondere gegen-
über Kriegsschuhwerk, bezugsweise frei
werden sollen.



Provinzielles.

1) Blumenrod, 19. März. Dem Infanteristen
Peter Gahn, Sohn des verstorbenen Mühlen-
besizers Johannes Gahn von hier, wurde auf dem
westfälischen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2.
Klasse verliehen.

2) Kernerod, 19. März. Am Sonntag, den
24. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr findet im Saale
des „Hotel Müller“ hier eine öffentliche Versamm-
lung statt, in der Herr Rechtsanwalt Stur-
m, St. Hauptmann in Wiesbaden, der vorzüg-
liche Volkredner bekannt ist, sprechen wird. Zu
der Versammlung sind die Bewohner des oberen
Westfalens — auch Frauen und Mädchen —
freudlich eingeladen.

3) Derbach, 19. März. Unter dem Vorsitz des
Herrn Regierungs- und Geh. Medizinalrates Dr.
Schneider-Wiesbaden fand vom 13. bis 16.
März die Prüfung für Krankenpflegerinnen am
hiesigen Herz-Jesu-Krankenhaus der Armen
Dienstmägde Christi statt. Die unter der Leitung
des Oberarztes Herrn Stabsarzt Dr. Fiedler
und des Herrn Sanitätsrats Dr. Müller-Mans-
bach ausgebildeten zwölf Schülerinnen bestanden
sämtlich.

4) Derbach, 19. März. Fohrer Josef Ba-
nd erhielt auf dem westf. Kriegsschauplatz das
Eisene Kreuz 2. Klasse.

5) Tillhausen, 19. März. Am 1. April tritt
unter Herr Bürgermeister Gerhardt aus G-
sundheitsgründen in den Ruhestand, nachdem er
22 Jahre lang in unserer Gemeinde ge-
wirkt hat.

6) Effenbach, 19. März. Dem Rugbier Hof-
Böh, Sohn des verstorbenen Maurers Adam Böh
von hier, wurde auf dem Westfront das Eisene
Kreuz 2. Kl. verliehen.

Ein Protest der Winger.

St. Mittelheim (Weingau), 19. März. Eine am
Sonntag d. 17. d. Mts. stattgehabte, stark besuchte Versamm-
lung des Weingauer Weinbauvereins, welche der Lei-
tung des Landesökonomikrates Ott-Mittelheim unter-
stand, hat sich für die Weingauer erklärt und im
Weiteren eine Entschlossenheit, wie folgt zum Ausdruck
erhoben: „Der Kriegswucherer hat die östl.
Staatsanwaltschaft zu Wiesbaden betraut, ver-
schädete Keller im Weingau unter Siegel zu legen. Des
Weiteren hat daselbst eine öffentliche Versteigerung
der Legitimationen der Anwesenheiten geprüft und
der Vertreter hat während des Versteigerungsgeschäfts
eine Anekdote gehalten u. von Preisversteigerung u. d. h.
nachdem die Winger auf das tiefe trübsinnige
Weingauer Weingauwuchern. Kommt des gesamten
Weingauwuchers und der Vereinigung Weingauer
Weingauwuchers Beschwerde und öffentlichen
Protest bei den maßgebenden Behörden und vor aller
Öffentlichkeit gegen die Maßnahmen des Kriegs-
wucherers. Sie sind durch nichts begründet und nur
geeignet, die Bevölkerung zu beunruhigen und zu er-
schrecken, eventuell auch empfindlich zu schädigen. Die
Weingauer Weinproduzenten haben sich gefügt, auf
lokalen Wege, unter Aufnahme der Weinbau-
kommissionen ihre Proteste dem Kommando zuzuführen.
Wir werden uns zugleich an den Verband der Weingauer
und Deutschen Weinbauvereine und bitten, diese
Angelegenheit zu der Winger zu machen und den ge-
samten Weinbau vor demartigen Maßnahmen zu
schützen.“

Lezte Nachrichten.

Fürst Lichnowskys Denkschrift

Berlin, 19. März. Die Denkschrift des Fürsten
Lichnowsky, die schon in der auswärtigen Presse
Gegenstand vielfacher Erörterungen war und jetzt
auch im Hauptauschuss verhandelt, wird heute
vom „Berliner Tageblatt“ ausgangswise wieder-
gegeben. Wir entnehmen den Darlegungen fol-
gende auf die wesentlichen Punkte erhellende Stellen:
Serbische Krise. Ende des Monats Juni
begab ich mich auf allerhöchsten Befehl nach Bel-
grad. An Bord des „Meteor“ erfuhren wir den Tod des
Thronfolgers. Seine Majestät bedauerte,
daß dadurch seine Bemühungen, den hohen Herrn
für seine Ideen zu gewinnen, vergeblich waren.
Ich konnte später feststellen, daß bei österreichischen
Kriegsgefahr ein Gefühl der Erleichterung über-
wog. An Bord des „Meteor“ befand sich auch der
österreichische Graf Thun. Er hatte die ganze
Zeit wegen Seefrankheit trotz herrlichen Wetters
in der Kabine gelegen. Nach Eintreffen der Nach-
richt war er aber sofort gesund. Die Freude hatte
ihn geheilt. In Berlin angekommen, traf ich den
Reichsfinanzminister und sagte ihm, daß ich unsere aus-
wärtige Lage für sehr befriedigend halte, da wir mit En-
gland in Frieden stehen, wie schon lange
nicht. Auch in Frankreich sei ein festes Mini-
sterium am Ruder. Herr v. Bethmann-Hollweg
vermochte meinen Optimismus nicht zu teilen und
beklagte sich über russische Klüfflungen. Ich

suchte ihn zu beruhigen und betonte namentlich,
daß England gar kein Interesse habe, uns anzu-
greifen, und daß ein solcher Angriff auch niemals
die englische und französische Unterstützung finden
würde, da beide Länder den Frieden wollten. Da-
rauf ging ich zu Herrn Dr. Zimmermann, der
Herrn v. Jagow retrat und erfuhren von ihm die
Kaufmann im Begriff sei, 900 000 Mann neue
Truppen zu rekrutieren. Der General v. Woltke
zum Kriegsminister wurde mir natürlich nicht ge-
sagt. Auf meiner Rückreise hörte ich in Berlin,
daß Österreich lebhaft gegen Serbien vor-
zugehen, um unklare Zustände ein Ende zu
machen. Leider untersagte ich in dem Auslande
die Verbreitung dieser Nachricht. Heute werde ich
nicht in Berlin geblieben zu sein und zugleich
nicht zu haben. Ich bin derartige Dinge nicht
unfähig nachzugehen. Ich habe bei der
entscheidenden Entscheidung in Potsdam am 7. Juli
die österreichische Anfrage die unbedingte Zustimmung
aller maßgebenden Persönlichkeiten fand und zwar
mit dem Zusatz, es werde auch nichts kommen, wenn
daraus ein Krieg mit England entstehen sollte.
(Im Reichstag hat Herr v. Bager erklärt, daß
weder eine solche Sitzung stattgefunden, noch ein
Protokoll jemals bestanden ist.)

Voll darauf hat Herr v. Jagow in Berlin, um
mit Graf Berchtold alles zu besprechen. Dann
bekam ich die Befehle, durch meinen Einfluss mög-
lichst zu verhindern, daß die öffentliche Meinung
gegen Österreich Stellung nehme. Ich riet, den
österreichischen Botschafter anzuempfehlen, da ich
nicht an die Lokalisierung des Konflikts glaubte.
Herr v. Jagow antwortete mir, England sei
nicht bereit, Österreich beizustehen und schon der
Haushaltsrat, und so dürften wir nicht zögern.
Angeht dieser Haltung, die wie ich später er-
fuhr, auf Verdrüß des Grafen Berchtold beruht,
daß England unter keinen Umständen sich rühren
werde und die uns veranlassen, den Grafen
Berchtold zu äußerster Energie anzuweisen, er-
hoffte ich die Rettung von einer analogen Ver-
mittlung, da ich wußte, daß Grafen Einfluss im
Sinne des Friedens zu verwerten war. Ich
pflegte daher freundschaftliche Beziehungen zu
dem Minister, um ihn vertraulich zu halten, Eng-
land zur Wahrung zu raten, falls Österreich von
den Serben Genutzt werden sollte. Zunächst war
die Haltung der englischen Presse den öster-
reichern freundlich, da man den Mord verurteilte.
Als das Ultimatum erschien, waren alle Organe
einig in der Verurteilung. Die ganze Welt, außer
Berlin, begriff, daß es den Krieg und zwar den
Weltkrieg bedeutete. Die serbische Antwort ent-
sprach den britischen Bemühungen denn tatsächlich
hatte Herr Berchtold alles angeschlossen, bis auf
zwei Punkte, über die er sich bereit erklärte, zu ver-
handeln. Graf ging die serbische Note mit mir durch
u. wies auf die entgegenkommende Haltung der Re-
gierung in Belgrad. Wir berieten dann solche Ver-
mittlungsvorschläge, die eine annehmbare Aus-
legung dieser Punkte vereinbaren sollten. Schon
die bloße Annahme des britischen Vorschlages
hätte eine Entscheidung bedeutet, und ich be-
fürwortete ihn daher dringend, da jetzt der Weltkrieg
bevorstehe, bei dem wir alles zu verlieren, und
nichts zu gewinnen hätten. Umsonst! Es sei ge-
gen die Würde Österreichs; auch wollten wir uns
in die serbischen Sachen nicht mischen; wir über-
ließen es unseren Bundesgenossen. Ich folle auf
„Lokalisierung des Konflikts“ bin-
wirken. Es hätte natürlich auch nur eines Win-
kes von Berlin bedurft, um den Grafen Berchtold
zu bestimmen, mich mit einem diplomatischen
Erfolg und der serbischen Antwort zu begnügen.
Dieser Wink ist aber nicht erlangt; im Gegen-
teil, es wurde zum Kriege gedrängt. Die instän-
digen Bitten des Herrn Tolstojanow, später die ge-
radezu demütigenden Telegramme des Zaren und
die wiederholten Vorschläge des Marquis Quil-
lono führten zu nichts. In Berlin blieb man da-
bei, Serbien müsse massakriert werden. Da ent-
schloß sich Graf am 1. Juli zu der bekannten
Deklaration. Ich antwortete, daß ich jetzt brüchig
hätte, wie würden mit der englischen Gegenrichtung
zu rechnen haben, falls es zum Kriege mit Frank-
reich käme. Wiederholte sagte mir der Minister,
wenn ein Krieg ausbricht, gibt es die größte Ka-
tastrophen, die die Welt je erlebt hat. Die Ereignis-
nisse überstiegen sich bald darauf, bis endlich
Graf Berchtold, der auf Berliner Anweisungen
den starken Mann spielte, sich entschloß, nachdem
England eine ganze Woche vergeblich unterhan-
delt und gewartet hatte, mit dem Ultimatum und
der Kriegserklärung hervorzutreten.

Politische Leichtsinns

Köln, 19. März. Die „Köln. Ztg.“ schreibt
unter der Überschrift: „Eine Folge politischer
Leichtsinns: „Wir stehen wieder einmal vor einem
Fehler, an dem wir erkennen müssen, daß wir
Deutschen unseren Feinden immer noch selber die
Waffen gegen uns liefern. Leichtsinns ist in er-
ster Linie Fürst Lichnowsky gewesen, als er rein
aus dem Glauben und ohne Material seine
Denkschrift zu Papier brachte. Leichtsinns ist un-
ser politischer Leiter in Berlin gewesen, als er
im Jahre 1912 den Fürsten Lichnowsky wieder
aus der Versenkung hervorholte und als Vorkat-
ter nach London schickte. Sie hätten wissen müs-
sen, daß er keineswegs solcher Aufgabe gewachsen
ist.“

Englands heuchlerische Freude

Von der holländischen Grenze, 19. März. Laut
dem Amsterdamer „Handelsblad“ teilen die
„Times“ zu der vom Stockholmer sozialistischen
Blatt „Politiken“ veröffentlichten Denkschrift des
Fürsten Lichnowsky mit: Die Denkschrift ist nur
in sechs Abschnitten geschrieben gewesen. Eine
der Abschnitte ist durch Verrat (Verrat sehr gut!
D. Schriftl.) in die Hände der Wilhelmstraße ge-
langt, wo sie großen Lärm hervorrief. Ein an-
derer

Exemplar kam in den Besitz eines unabhän-
gigen Sozialdemokraten. Die sie über die deutsche
Grenze kam, ist noch ein Geheimnis. Lichnowskys
Entstellungen beweisen, daß er über die großen
Geheimnisse der Politik, die er in London als
Botschafter scheinbar leitete, in Unwissenheit ge-
halten wurde. Er war mehr Strohpuppe. Sein
Zeugnis über Treue und Glauben Englands und
Gegensatz ist ein guter Beweis seiner persönlichen
Wahrheitsliebe. (Das ist das Stärkste an der
Deklaration, was England Presse bisher geleistet
hat. Wenn Fürst Lichnowsky geradezu unglaub-
liche Leichtfertigkeiten des politischen Urteils auf
sich lädt, so wird Grey und England dadurch nie
und nimmer von der Blutschuld des Krieges rein
gewaschen. D. Schriftl.)

Aus dem Reichstag

Berlin, 20. März. Am gestrigen zweiten Tage
der Debatte über den Friedensschluß mit England
kamen die Vertreter der Rinderkeitsparteien zu
Wort. Zu ihnen muß man ja wohl im Augenblick
auch die Nationalliberalen rechnen. Es sprach für
die Nationalliberalen Dr. Stresemann, für die
Konfessionellen Graf Berchtold und für die Deutsche
Fraktion Dr. Mumm. Ganz im Sinne der schließ-
lichen russ. Volkswirtschaftler erklärte der unabhängige
Sozialist Redebaur seinen Protest gegen den
Friedensschluß mit England dazwischen. Die
beste Widerlegung für Redebaur war der einfache
Zusammenhang: Redebaur.

Nachdem der Vertrag des Hauptauschusses über-
wiesen war, wurde ohne Debatte der neue
Kriegsfond von 15 Milliarden in erster und
zweiter Lesung bewilligt, worauf wiederum
lediglich die Unabhängigen die Ablehnung des
Kriegsfonds erklärten. Graf Berchtold benutzte die
Gelegenheit, um die zureichende Forderung auf
ein gutes Ergebnis der neuen Kriegsanleihe aus-
zusprechen.

Im Hauptauschuss

des Reichstages war der Reichsfinanzminister Dr. v. Bager
redlich bemüht, die Denkschrift des sogenannten
Botschafters Fürst Lichnowsky zu widerlegen und
so die Feindschaften am Reichstisch, die Fürst
Lichnowsky freudigst geschildert, wieder zu
stillen.

Bei Eröffnung der Diskussion führte der Stell-
vertreter des Reichsfinanzministers Dr. Bager aus:
Ueber die Entstehung und die Verwirklichung der
Denkschrift habe Fürst Lichnowsky sich selbst am 15.
März dem Herrn Reichsfinanzminister gegenüber u. a.
folgendes ausgesprochen: „Euer Ergebnis ist
bekannt, daß rein private Aufzeichnungen, die ich
im Sommer 1916 niederschrieb, durch einen uner-
hörten Vertrauensbruch den Weg in weitere Kreise
gefunden haben. Es handelt sich um wesentlichen
um subjektive Betrachtungen über unsere gesamte
Auslandspolitik seit dem Berliner Kongress. Ich
erkläre in der feierlichen Absicht von England und
in der Ausbeutung der Rinderkeitspolitik auf orien-
talisches Fragen die eigentlichen Wurzeln des Welt-
krieges. Daran anschließend unterzog ich auch un-
seren Marokko- und Ostienpolitik einer kurzen Be-
leuchtung.“

Meine Kontonummer konnte hierbei natur-
gemäß umso weniger berücksichtigt werden, als ich
das Bedürfnis nie empfand, der Zukunft gegen-
über nur zu meiner eigenen Rechtfertigung di-
 Einzelheiten meiner dortigen Ergebnisse u. Ein-
drücke zu notieren, die in meiner Erinnerung
entschwanden. Diese Genossenschaft nur für da-
maligen Zweck der öffentlichen Aufzeichnungen, die
ich ohne Material oder Notizen aus der Zeit meiner
amtlichen Tätigkeit aus dem Gedächtnis niederschrieb, glaubte ich einigen ganz
wenigen politischen Freunden, zu deren Urteil ich
das gleiche Vertrauen besaß wie zu ihrer Zuver-
lässigkeit, gegen die Zufassung unbedingter Ver-
schwiegenheit setzen zu können.“ Fürst Lichnowsky
schildert sodann in seinem Schreiben, wie die Den-
kschrift durch Indiskretion weitere Verbreitung ge-
funden habe, und drückt am Schluß sein lebhaftes
Bedauern über den höchst unerwarteten Vorfall
aus. Weiterhin habe der Fürst sein Ab-
schiedsgesuch eingereicht und bewilligt
erhalten, und da ihm zweifellos keine böse Ab-
sicht (?) beizulegen sei, sondern es sich mehr um
einen Unvorsichtigkeit handle, habe man davon ab-
gesehen, weiter gegen den Fürsten vorzugehen.
Wohl aber müsse gegen einzelne seiner Darlegun-
gen und Behauptungen auch im Hauptauschuss
Widerstand erfolgen. Das gelte namentlich von
den Behauptungen über die politischen
Vorgänge in den letzten Monaten vor Ausbruch
des Krieges.

Diese Vorgänge seien dem Fürsten aus eigener
Wissenschaft nicht bekannt. Es seien ihm ansei-
tend von dritter, falsch unterrichteter Seite, unzu-
treffende Informationen zugegangen, welche Mög-
lichkeit der Fürst auch selbst zugegeben habe usw.

Unser Meinung nach gehört Fürst Lich-
nowsky für sein Verhalten, das sich bei einem
hohen Beamten unabweisbar zum mindesten als
fahrlässiger Rinderkeitsverrat qualifiziert, vor das
Reichsgericht zur Aburteilung. Diese Ent-
scheidung hat jeder ehrliche Deutsche, und wäre ein
Fürst Lichnowsky schon längst hinter den schwedischen
Gardien.

Erordnung von Japanern in Sibirien.

20. Tokio, 18. März. (Reuter.) Hoch Schim-
bun berichtet, daß die Russen in Wladi-
wostok 150 Japaner ermordet hätten.

Die Daily Mail erzählt aus Peking, daß
während der letzten Unruhen in Wladiwostok
fünfzig Japaner getötet und sieben
verwundet wurden, als sie ihr Eigentum gegen die
Volkswirtschaft verteidigten.

Verantwortl. für die Anzeigen: A. D. Oden, Limburg.

Note Rüben.

Mittwoch, den 20. März d. J. nachmittags von
3-5 Uhr Verkauf von roten Rüben in der Hofmark-
schule (Hofmark 20) das Fund zu 35 Pfg.
Limburg, den 19. März 1918.
Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Gier-Ausgabe.

Die Eiermarken von 13.-22. 3. und 23. 3.-1. 4. 1918
sind spätestens Donnerstagabend in einem der hiesigen
Lebensmittelgeschäfte abzugeben und von diesen bis Freitag
nachmittags 5 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 15 abzuliefern.
Später abgegebene Eiermarken können bei der Verteilung
nicht mehr berücksichtigt werden.
Limburg, den 18. März 1918.
Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 21. März vormittags 8 Uhr
lassen die Erben der verstorbenen Helene W. Franz ihre
in Diez belegenen beiden Wohn- und Geschäftshäuser sowie
einen Garten in der Au freiwillig versteigern.
Diez, den 11. März 1918.

Der Bürgermeister:
Schuerm.

Gärten-Verpachtung.

Donnerstag, den 21. März, nachmittags 2 Uhr
werden die Gärten an der Diez-Gräbchen an Ort und
Stelle ausgegeben.
2863

Rudolf Wengels, Obermühle.

Karbid

für Wägen kann abgeholt
werden.
2871

Nic. Hohn,
Limburg, Diezstraße.
Eine gut erhaltene Wasser-
pumpe zu verkaufen. 2860
Karl Dienbach,
Niederbambach,
Portengasse 50.

Eisdrank

zu verkaufen 2861
H. Schenk Wwe., Elz.

Betr. Baumwollnähfäden

Die Bezugsberechtigte und Anstalten, welche in den letzten Tagen die Bezugscheine für Baumwollnähfäden ausgestellt worden sind können das zugewiesene Garn nicht bei der Bezirksstelle unmittelbar beschaffen, sondern haben die Bezugscheine einem Weiterverkäufer zu übergeben, der den Schein zusammen mit einem Bezugschein an die Bezirksstelle einreicht. Dieser wird alsdann die Gesamtmenge an Baumwollnähfäden überwiesen werden.

Die Weiterverkäufer sind verpflichtet, den Verarbeitern und Anstalten die auf sie entfallende Menge laut ihrer Bezugscheineberechtigung abzugeben.

Für den Bezirk der Stadt Limburg sind die nachfolgenden Weiterverkäufer bestimmt:

1. K. Albert, Ob. Grabenstr.
2. E. Sternberg, Hofplatzstr.
3. G. K. Meyer, Ob. Grabenstr.
4. Josef Witter, Ob. Grabenstr.
5. Marg. Haag, Unt. Grabenstr. 6.
6. Bigelius, Ob. Grabenstr.
7. Westheimer u. Co., Ob. Grabenstr.
8. Josef Franz Schmidt, Ob. Grabenstr.
9. Hüster u. Kirtensbach, Ob. Grabenstr.
10. Dehler, Hofplatzstr.
11. Siebert, Kornmarkt.

Diese haben die Zutrinkartenabdrücke über die abgegebenen Mengen jedesmal am Schlusse des Vierteljahres bis spätestens den 5. des darauffolgenden Monats dem Herrn Vorsitzenden des Kreisverbandes hier einzureichen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Bezugsberechtigungen, welche nach dem 31. März 1918 bei der Bezirksstelle eingehen, keine Berücksichtigung mehr finden können und ihre Gültigkeit verloren haben.

Limburg, den 19. März 1918.

2867 Der Magistrat.

Kriegsfamilienunterstützung.

Es ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß zum Heeresdienst einberufene Mannschaften, bezügl. deren die Angehörigen Kriegsunterstützung bezogen haben, entlassen oder beurlaubt worden sind, ohne daß dies rechtzeitig zu unserer Kenntnis gelangt wäre. Die betreffenden Familien haben dann die Kriegsunterstützung auch nach der Entlassung oder während der Beurlaubung unbeeinträchtigt weiter bezogen.

Der Anspruch auf Kriegsunterstützung erlischt, wenn Mannschaften ganz oder vorübergehend aus dem Kriegsdienst entlassen oder für längere Zeit beurlaubt werden, da in der Regel dieselben dadurch in der Lage sind, ihre Erwerbstätigkeit wieder aufzunehmen und somit Bedürftigkeit nicht mehr vorliegt. Dies gilt auch in allen Fällen, wo die Einberufenen auf Reklamation zur Wiederaufnahme ihrer Berufstätigkeit zeitweise beurlaubt sind.

An Interesse der Empfänger von Familienunterstützung ist es geboten, daß dieselben in allen Fällen, wo aus den oben erwähnten Gründen die Familienunterstützung einzustellen ist, hiervon unverzüglich unter Vorlegung von Beweisstücken bei uns (Zimmer 12 des Rathhauses) Anzeige erstatten.

Wer durch Verheimlichung solcher Tatsachen die Familienunterstützung unbeeinträchtigt weiter bezieht oder weiter zu beziehen versucht, macht sich strafbar. Außerdem sind die Beteiligten zur Zurückzahlung überhöhter Beträge verpflichtet.

Limburg, den 19. März 1918.

2864 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, 24. d. M. nachmittags 2½ Uhr,

findet im Gasthaus zur „Alten Post“ in Limburg eine

Versammlung

des 7. landwirtschaftlichen Bezirks

Tagungsordnung:

1. Vortrag des Herrn Tierarzt-Jupeltor Müller-Rögler Limburg über die Notwendigkeit eines vermehrten Kartoffelbaues im Jahre 1918
2. Mitteilung des Vorsitzenden über Konserrierung und zweckmäßige Verwendung der Jauche
3. Anträge und Wünsche
4. Aufnahme neuer Mitglieder

Die Landwirte und Freunde der Landwirtschaft werden zur Versammlung freundlichst eingeladen.

Niederrhein, den 18. März 1918.

Der Stellvertretende Vorsitzende:

H. Mann.

Kreisarbeitsnachweis, Limburg.

„Waldendorfer-Hof“ Fahrgasse 5.

Es werden für sofort und 1. April gesucht:

Haus- und Küchenmädchen.
Zimmer- und Küchenmädchen.
Stützen, Kasseknechtinnen.
Mädchen und Haushälterinnen auf Land.
Fabrikarbeiterinnen.
Monatsmädchen, Waschfrauen.

Frühjahrs-Saatgut.

Sommerweizen, Strubes roter Schlanstedter 1 Abs., desgl. Strubes Grannen, anerkannt von der D. L. G.
desgl. Original Heine's Japhet
Saaternte, desgl. Bede's II, 1 Absaat
desgl. Ackermann's Bavaria, 1 Absaat
Saathafer, desgl. Peckauer Gelbhafer, 2 Absaat
desgl. Svalöfs Siegeshafer, 2 Absaat
Feldbohnen, desgl. Kleine Thüringer, 1 Absaat
Sommererbsen (Rüben), gegen Verpflichtungsschein mit vom Ortsvorsteher beglaubigter Anbaufläche
Rothklee, Schlesiener und Bayerischer
Grassamenmischung
Eisenvitriol zur Hederichbekämpfung
Kalkboesen

erhältlich beim

Mittelrheinisch Nassauischen Bauernverein

Coblenz, Markenhildchenweg 18.

2704

Um denjenigen Zeichnern auf die

VIII. Kriegsanleihe.

die sofortige Lieferung von Stücken wünschen, entgegen zu kommen, sind wir bereit für den zu zeichnenden Betrag Stücke der VI. Kriegsanleihe sofort abzugeben. Diese Stücke sind mit Zinsscheinen per 2. Januar 1919 versehen, sodass sich die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf die VIII. Kriegsanleihe stellt. Die Bedingungen der VI. und VIII. Kriegsanleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen erhältlich und können auch durch alle Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise angegebenen VI. Kriegsanleihe wird von uns auf die neue Kriegsanleihe für unsere Rechnung voll gezeichnet.

Direktion der Nass. Landesbank.

Bilanz per 31. Dezember 1917.

A. Aktiva.

	M.	ℳ
1. Kassenbestand am 31. 12. 17.	12.271,39	
2. Wertpapiere	43.688,75	
3. Geschäftsanteile bei der Genossenschaftsbank	3.000,—	
4. Mobiliar, Einrichtung	66,—	
5. Bankguthaben in L. R. bei der Genossenschaftsbank in Wiesbaden	48.216,50	
6. Depositen	80.000,—	
7. Guthaben in lauf. Rechnung bei Genossen	107.036,25	
8. Hypotheken	1.701,40	
9. Kauschillings	21.153,07	
10. Zinsenreste (sämtliche Zinsen von Aktiv-Kapitalien)	3.809,09	

Summa der Aktiva M. 286.672,45

B. Passiva.

1. Reservefonds	6.747,12
2. Betriebsrücklage	4.300,65
3. Geschäftsguthaben der Genossen	4.610,86
4. Ansprüche von Privat gegen Schirn	22.656,—
5. Spar-Einlagen	246.414,62
6. Unerhobene (Passiv) und vorrausbezählte (Aktiv) Zinsen	1.205,74
7. Rückständige Dividende	897,01
Reingewinn pro 1917	340,45

Summa der Passiva M. 286.672,45

Mitgliederbewegung in 1917

Stand am 1. Januar 1917	296
Abgang d. Tod und Austritt	10
Zugang in 1917	1
Stand am 31. Dezember 1917	287

Reudt, den 19. März 1918.

2840

Spar- und Darlehnskasse

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

Reudt.

Hoff, Direktor.

H. Mann, Kassierer.

Ernst Bielefeld, Limburg a. L.

Weinhandlung

empfiehlt

1918er Erbacher Honigberg p. Fl. M. 5.50

1918er Zellinger Schlossberg p. Fl. M. 5.50

inkl. Flasche netto Kasse.

2872



Unsere Produktion in Stückkohlen ist für längere Zeit aus Grund der vorliegenden Aufträge ausverkauft und können wir vorerst keine Aufträge mehr annehmen. Eingehende Bestellungen müssen wir dem Besteller wieder zurückgeben.

Gewerkschaft „Alexandria“,

Waldendorfer Vignittkohlenbergwerk,

Qöhn (Oberwestfalen).

Weidetiere aller Art

versichert man vortheilhaft gegen alle Verluste, auch Blüth u. Viebstahl, bei der Versicherungsgesellschaft

Salensta a. G. zu Halle a. Saale,

gegr. 1888.

Bisher über 4 Millionen Mark entschädigt. Beste Prämie. Man wende sich an die Subdirektion für Rheinland u. Westfalen

2852

Hans Walther, Köln.

Zünftliche Inspektoren und weitere Agenten

gegen hohe Bezüge gesucht.

Bahnwägen

in prima Zust. wieder eingetroffen, empfiehlt in großer Auswahl

Hch. Jos. Wagner,

Limburg, Bahnhofstraße 21.

Buchenholz

frisch geschlitten, empfiehlt in jedem Quantum, frei Haus und ab Lager

Josef Zimmermann,

Limburg, Eisenbahnstraße 1.

Tüchtiges Mädchen

ge sucht 2865

Frau E. Bach, Bad Ems

Römerstraße 49.

Für junges, kath. Mädchen aus guter Familie wird Stelle gesucht zur Erlernung der Küche und des Haushalts, eventl. ohne gegen. Vergütung. Größt. Landhaushalt od. Gut bevorzugt. Fam. Anschluss Bedingung. Off. unt. 2869 an die Geschäftsst. d. Zeit.

Mädchen

für Haus- und Landwirtschaft

ge sucht 2859

Näh. Exp. d. Bl.

Ge sucht für Anfang April

tüchtiges 2850

Dienstmädchen.

Angeb. mit Zeugnisabschr., Altersangabe und Gehaltsforderung an Frau

Weg. Rat Reinhardt,

Wiesbaden, Ran. str. 16.

Tüchtiges, fleißiges 2766

Dienstmädchen

für sof. od. 1. April gesucht

Frau Gustav Hof,

Hospitalstraße

Zuverlässige, saubere

Person

von morgens 7—11 Uhr und

mittags 1—4 Uhr gesucht

Zu erst. i. d. Exp. 2854

Tüchtige

Zimmermädchen

lomie junger Bursche für

Anfang April gesucht. 2837

Hotel Schloss Balmoral,

Bad Ems.

Braves, tüchtiges

Dienstmädchen

ge sucht 2818

Frau Karl Prinz,

Elbfloren.

Mädchen

für nachmittags zu zwei Kin-

dern gesucht. 2820

Näh. Stefansbühl 2. I.

Braves williges

Mädchen

vom Lande bei guter Behand-

lung gesucht 2735

Frau H. Müller,

Schaumburgerstraße 17.

Tüchtiges

Mädchen

zum 15. April gesucht.

Näh. Exp. d. Bl. 2751

Junges Mädchen

tagsüber zu Kindern gesucht.

Zu erst. Exp. 2805

Suche für sofort ein ein-

 faches tüchtiges 2774 |